Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 8

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literaturblatt
der
Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1911 Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur. Nr. 8

De la conduite de la guerre. *La manoeuvre pour la bataille.* Par le *Général Foch,* commandant l'école supérieure de guerre. Avec 13 cartes et croquis. 2me. édition. 494 S. groß. Paris-Nancy 1909. Berger, Levrault & Cie. Preis Fr. 10.—.

Eine applikatorische Darstellung der Kriegführung am Beispiel der einleitenden Operationen des deutsch-französischen Krieges und zwar:

In drei Teilen, wovon der erste in sechs Kapiteln den Kriegsplan behandelt, der zweite in acht Kapiteln die Ausführung des Kriegsplanes, d. h. die zur Schlacht führenden Operationen: la manoeuvre; der dritte die Schlacht in drei Kapiteln.

Der bekannte rote Faden, der sich auch durch dieses Buch durchzieht, ist der mit großem Aufwand von Scharfsinn und Gelehrsamkeit geführte Nachweis der Tatsache, daß Moltke kein Napoleon gewesen. Immer und immer wieder wird napoleonische und Moltke'sche Handlungsweise nebeneinandergestellt und in teilweise sehr scharfer Kritik die Inferiorität Moltke'schen Handelns konstatiert. Daß aber ein Vergleich, abgesehen von dem mehr oder weniger großen Unterschied an Geniedotation, schon aus äußern Gründen hinkt, anerkennt auch der Verfasser im zweiten Teil, wo die Verschiedenheit der Stellung beider hervorgehoben wird. Der eine Feldherr und zugleich Stratege, der andere nur Stabschef eines monarchischen Feldherrn, welcher aber häufig in folgenschweren Entscheidungen nicht eingreift. Es ist einleuchtend, daß alle Vorteile der Einheit und Kraft der Führung auf der ersten Seite stehen.

Ueberhaupt nimmt der polemische Teil einen etwas zu großen Raum ein, so daß sich die abgeleiteten Grundsätze der Kriegführung nicht in wünschbarer Plastizität davon abheben.

Im übrigen muß aber anerkannt werden, daß das Buch von umfassendem gründlichem Studium, von großem Fleiße und anerkennenswerter Objektivität des Urteils zeugt.

Im ersten Teil wird nach Definition des Kriegsplans der Moltke'sche Aufmarsch in Hinsicht auf Raum und Zeit, die Gliederung der Armee und die Deckung des Aufmarsches kritisch beleuchtet, und werden die daraus sich ergebenden Grundsätze festgestellt. Gewiß bietet die Versammlung der deutschen Streitkräfte Anlaß zu Aussetzungen; aber in manchen Fällen sind es Rücksichten auf die tatsächlichen Verhältnisse, richtige Beurteilung des Gegners, politische Erwägungen etc., welche zu berechtigtem Abweichen von richtigen Grundsätzen veranlaßten. Das anerkennt Foch auch fast wider Willen, wie folgt:

„Il ne s'est pas jugé capable d'un plus grand jeu que celui qu'il a adopté et si, par cette constatation, il se place au-dessous de Napoléon, on ne peut néanmoins s'empêcher d'admirer la sagesse de l'homme, qui met ses vues à la hauteur de ses moyens et qui finalement, par une voie moins géniale et plus terre à terre, par une connaissance exacte et une juste observation de son adversaire, sait constamment le dominer et atteindre à des résultats, qui n'ont pas été dépassés dans l'histoire."

Der zweite Teil beginnt im ersten Kapitel mit einer kurzen, vernichtenden Kritik des französischen Kriegsplans und Aufmarsches, erörtert dann die Transporte der deutschen Armeen und die daraus sich ergebenden Grundsätze. Im folgenden Kapitel den Marsch an die Saar, die lächerliche französische Operation des 2. August und deren Einwirkung auf die deutschen Armeen, sowie die zum Teil durch ungenügende Orientierung sich ergebenden Verschiedenheiten in Beurteilung der Lage seitens des großen Hauptquartiers einerseits, und den Armeekommandos, besonders Steinmetz's, anderseits.

Es folgt Spicheren, wo sich die Schwächen Moltkescher Führung, aber auch deren Stärke zeigen. Die Schwäche wird im linearen Aufmarsch und dem daraus sich ergebenden Mangel an genügender Erkundung und Deckung, die Stärke in der Benutzung der durch den Feind geschaffenen Verhältnisse, in der Anerkennung des Erfolges und in der Deckung der Fehler der Untergebenen durch die eigene Person und damit erreichter Ermutigung der Initiative gesehen. Dank der gründlichen Ausbildung, der gesunden Anschauungen über das Wesen des Krieges und des kameradschaftlichen Gefühls der deutschen Führer wurde bei Spicheren und anderorts gesiegt. Si les chefs prussiens du 6 Août s'étaient trouvés à la tête des divisions françaises, du 3. Corps en particulier, l'affaire de Spicheren eût été certainement une victoire française."

Die folgenden Kapitel, welche von den Folgen des Sieges, dem Marsch an die Mosel, der Ueberraschung an der französischen Nied handeln, zeigen stets wieder das Scheitern der Moltke'schen Pläne, welche statt auf das reale Resultat kräftiger Erkundung, auf hypothetische Annahmen aufgebaut sind. Die Erkundung ist ungenügend, weil das Heereskommando keine strategische Avantgarde, vor allem keine Kavalleriekörper zu eigener Verfügung hat.

Zwei Fehler sind es vor allem, welche der Moltkeschen Kriegsführung dick angekreidet werden:

1. Moltke disponiert stets auf Grund von hypothetischen Erwägungen über die vernünftigste, der Lage angemessene Handlungsweise des Gegners, statt auf der durch genügende Erkundung geschaffenen realen Grundlage der gegnerischen Maßregeln. Das ist in der Tat ein Grundsatz Moltke'scher Lehre, daß beim Gegner stets vernünftige Handlungsweise vorausgesetzt werden müsse. Aber ist der falsch? Ist man sicher, auch bei umfassendsten Maßregeln *rechtzeitig* sichere Kenntnis der gegnerischen Maßregeln zu erhalten? Ist die Gefahr ausgeschlossen, daß zu spät oder auf Grund falscher Meldungen disponiert werde?

Die strategische Avantgarde ist gewiß gut, aber sie ist kein Universalheilmittel und auch mit ihr scheint mir immer noch das sicherere zu sein, eventuell nur nach Vernunftgründen zu disponieren und daneben sich auf das gesunde Urteil und die kräftige Initiative der Unterführer zu verlassen.

2. Wird scharf getadelt, daß das große Hauptquartier viel zu weit hinter der Front sich befunden habe, anstatt zunächst dem Feinde zu sein. Mir scheint, was für den einzelnen Armeeführer wohl richtig ist, gilt durchaus nicht für das Heereskommando, welches den Ueberblick über die Operationen aller Armeen behalten muß. Die Gefahr wäre viel zu groß, daß Teilereignisse bei einer Armee ungerechtfertigt großen Einfluß auf die Gesamtführung hätten.

Im dritten Teil, der von den Schlachten um Metz handelt, ist die deutsche Kritik in umfassender Weise benutzt worden. Foch kommt zum Schluß, daß Gravelotte den Fallit Moltke'scher Strategie bedeutet, insofern als es dem Heereskommando nur gelingt, sechs bis sieben Armeekorps zur Entscheidungsschlacht herbeizubringen, während die Möglichkeit vorhanden war, deren neun bis zehn zur Stelle zu haben und daß der eigentliche Sieger von Gravelotte nicht Moltke, sondern

Friedrich Karl oder ebensosehr der Kronprinz von Sachsen gewesen ist.

Im letzten Kapitel werden die Ergebnisse der Untersuchung zusammengefaßt und ich schließe mit einigen Zitaten:

„Sur le théâtre des opérations, l'action de Moltke s'exerce souvent dans le vide ou dans le faux pour aboutir à l'impuissance. — La conduite supérieure de cette guerre ne peut être comparée à celle de Napoléon; l'art est évidemment en baisse, les modèles à prendre sont rares. Malgré tout, les succès sont indiscutables, les résultats des plus grands qu'ait enregistré l'histoire. C'est qu'en effet, en l'absence d'un génie, seul capable de combiner et d'éxécuter une manoeuvre, produit de l'art est évidemment en baisse, les modèles à prendre trine certaine..... on veut frapper et frapper fort .... on en a tous les moyens: une organisation puissante, des vertus guerrières éminentes, l'esprit d'offensive, la décision; une forte instruction de tout un corps d'officiers chaudement tenu en haleine..."

„En tout cas, si Moltke n'a pas fait la victoire sur le champ de bataille, c'est l'armée, son oeuvre entière, qui l'a faite... Par là les vrais vainqueurs redeviennent définitivement le Roi et son chef d'Etat major...."

Das Werk bietet auch dem die Sprache nur unvollkommen beherrschenden Leser keine großen Schwierigkeiten. So möchte ich zum Schluß dessen Studium allen sich für höhere Führung interessierenden Offizieren sehr empfehlen. Es wird als interessante Ergänzung der Werke von der Goltz's, Schlichting's etc. dienen und auch da, wo es Widerspruch weckt, immer anregend wirken. Das Kartenmaterial ist gut, der Druck sehr gut. K.

Taktische Detaildarstellungen aus dem russisch-japanischen Kriege. Sonderbeihefte zu „Streffleurs Militärische Zeitschrift". 3.—5. Heft, mit zusammen zwölf Beilagen. Streffleur'sche Zeitschrift. L. W. Seidel & Sohn.

Wir finden in diesen, im Auftrage des k. und k. Chefs des Generalstabes von Oberst Hugo Edler v. Habermann, Oberst Claudius Czibulka, Major Joh. Nowak und Hauptmann Franz Beyer verfaßten „Taktischen Detaildarstellungen" fünf Gefechte aus dem russisch-japanischen Kriege bearbeitet, welche in mancher Beziehung interessant und lehrreich genug sind, um so eingehend und kritisch bearbeitet zu werden, über welche auch genügend einläßliche, authentische Berichte vorliegen; was ja noch lange nicht bei allen den vielen Kämpfen des mandschurischen Feldzuges der Fall sein wird.

Was das Heft 3 enthält, 1. Das Gefecht am Laholin-Paß, 29. Juni 1904, 2. das 13. japanische Infanterieregiment in der Schlacht bei Mukden (Anfang März 1905), das kann man mit Recht „Beispiele zum Studium der Psychologie des Krieges" nennen; „zwei charakteristische Episoden, die durch ihren Kontrast in ganz hervorragender Weise zur Klärung des Urteiles über die Endresultate des großen Ringens beizutragen vermögen.

Am Laholin-Paß sehen wir die Russen, bei Schahopu die Japaner ohne eigenes Verschulden, durch die allgemeine Lage und durch die Dispositionen der höheren Führung in eine prekäre Lage versetzt. Während nun aber das russische Bataillon die Sache von Haus aus für verloren gibt, den scheinbar sichern Untergang bloß mit Würde abzuwarten gedenkt und dem erlösenden Rückzugsbefehl entgegensieht, führt das japanische Regiment den aussichtslosen Angriff soweit als nur möglich durch, bricht zwar hiebei zusammen, bleibt aber trotz der schwierigsten Verhältnisse tagelang an dem Feinde liegen, um keinen Schritt des blutig erkauften Bodens herzugeben, den günstigen Umschwung auf dem andern Teile des Schlachtfeldes abzuwarten und erneuert den Einbruch in die formidable Stellung des Feindes zu wagen. Im gleichen Maße, wie durch die erwähnten Gesichtspunkte für die allgemeine Beurteilung des Feldzuges wird die Aufmerksamkeit des Lesers durch die äußerst interessanten Details, speziell im zweiten Abschnitt, gefesselt. Man lernt darin das intime Leben eines Truppenkörpers im unmittelbaren Kontakte mit dem Feinde kennen und gewinnt den Ueberblick, welch enorme Anforderungen an den Körper und die Psyche des Soldaten und seines Führers durch den modernen Kampf gestellt werden." — Für Gebirgs-Infanterie- und Artillerie-Instruktion bietet besonders die Paßverteidigung und der Angriff von Laholin einen so klaren und einfachen Fall, wie man ihn nicht leicht lehrreicher konstruieren kann, wirklich „ein kleines Musterbeispiel", allerdings erst zusammen mit den Betrachtungen und Schlüssen, die Oberst v. Habermann dranknüpft und die der aufmerksame Leser *mit* ihm machen wird.

Wieder in *ihrer* Art nicht weniger interessant sind die im *4. und 5. Heft* dargestellten japanischen Angriffe der 1. Gardebrigade gegen die Truppen des russischen rechten Flügels im Treffen bei Ljandjasan, 26. August 1904, wobei sich der russische Oberst *Martynow* durch Gegenangriff wenigstens bis zu einem gewissen Punkt und Momente ausgezeichnet; dann der 15. Infanterie-Brigade (Okasaki) auf den Tempelhügel am Nachmittag des 11. Oktober und der 10. Division (Kawamura) auf den Zweihörnerberg in der Nacht zum 12. Oktober 1904. Die zwei letzteren Angriffe, ein Tag- und ein Nachtkampf, gehören räumlich und zeitlich nebeneinander. Es ist überaus bemerkenswert, wie der eine und der andere ausgeführt, die Schwierigkeiten dabei mehr oder weniger gut überwunden wurden, wie da beiderseits disponiert wurde, was in der Ausführung versagt hat und warum. Da taucht auch Kuropatkin selbst auf, aber in seiner unglaublichen, unglücklichen Manier, direkt über einzelne kleinere Truppenkörper, selbst über Kompagnien zu verfügen und dabei sogar innert kurzer Zeit Befehle und Gegenbefehle zu geben.

Aus den so ausführlich und bis ins kleinste behandelten, kritisch beleuchteten taktischen Handlungen läßt sich fraglos sehr viel lernen. Das wären auch dankbare Vortragsthemata für Offiziersvereine, wenn man nur noch naturgetreuere Detail-Karten mit genauer Reliefzeichnung hätte; jetzt sind eben einzelne Skizzen ausgedehnter Gegenden nur erst mit großen Namen bedeckt. Dafür sind allerdings die photographisch aufgenommenen Landschaften sehr zu schätzen.

Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde. Herausgegeben vom Großen Generalstabe. VIII. Jahrgang 1911. Erstes Heft. Mit drei Skizzen im Text sowie sechs Skizzen als Anlagen. Zweites Heft. Mit vier Skizzen im Text und 23 Skizzen als Anlagen. E. S. Mittler & Sohn. Jährlicher Bezugspreis Fr. 20.—.

Das erste Heft beginnt mit einem Aufsatz des Generals der Infanterie Frhrn. v. Falkenhausen: „Die Massen im Kriege", in dem der General die Entstehung und Beschaffenheit der Massenheere und die Bedingungen ihrer Führung erörtert. Er betont die Notwendigkeit, sich eingehend mit diesen Bedingungen vertraut zu machen, wie es im Frieden im wesentlichen nur auf theoretischem Wege erfolgen kann, und daneben die erhöhte Bedeutung der Mannszucht und Leistungsfähigkeit der Truppen im heutigen Kriege. — Der zweite Aufsatz „Aufklärung durch Heereskavallerie gegenüber gemischten Aufklärungsabteilungen" entstammt der Feder des bayrischen Kavallerie-Obersten Wenninger. Er untersucht an der Hand der neuesten französischen Manöver-Erfahrungen die Aussichten größerer Kavalleriekorps gegenüber den in Frankreich vielfach beliebten Heeresavantgarden und kommt zu dem Ergebnis, daß durch solche Detachements der Aufklärungstätigkeit der Reiterei, vorausgesetzt, daß sie die erforderliche Vorsicht walten läßt, nur selten ernste Hindernisse be-

reitet werden können. — Eine Abhandlung: „Die neue Organisation und Dislokation der russischen Armee“ läßt erkennen, daß Rußland trotz der Schwierigkeiten seiner inneren Lage und des nicht glänzenden Standes seiner Finanzen planmäßig an der Ausgestaltung seiner Wehrmacht fortarbeitet. — Major von Borries knüpft überaus interessante und lehrreiche Betrachtungen an das Verhalten der „Bevölkerung in belagerten Festungen“ und führt damit auf ein in der Kriegsgeschichte vielfach zu wenig beachtetes Gebiet. — Ein Artikel: „Das militärische Flugwesen in Frankreich“ läßt den großen Vorsprung erkennen, den Frankreich auf dem Gebiet der Flugtechnik besitzt. — Oberst Frhr. von Freytag weist in seiner Abhandlung „Optimismus im Kriege“ darauf hin, daß solcher unentbehrlich ist, und daß bedeutende Feldherren stets von ihm beseelt waren. Wie beharrlich und sorgsam in Japan die Unterführer für den Krieg geschult werden, erfahren wir aus einem weiteren Aufsatz, dem sich ein solcher über den „reiterlichen Begegnungskampf“ des Hauptmanns Niemann anschließt, der das beim plötzlichen Zusammenstoß größerer Reiterkörper einzuschlagende Verfahren erörtert. — Den Schluß bildet eine Arbeit des Majors Toepfer: „Die Anleitung für den Kampf um Festungen im Vergleich zu den russischen Ansichten über Angriff und Verteidigung von Festungen.“ Dieser Aufsatz ist in hohem Maße geeignet, zum Studium der neuen Vorschrift anzuregen und das Verständnis für sie zu erweitern.

Das zweite Heft bringt an erster Stelle einen Aufsatz des Generalfeldmarschalls Grafen Schlieffen „Benedek's Armeeführung nach den neuesten Forschungen“. Angeregt durch den Essay Wilhelm Alters im Januarheft 1911 der „Deutschen Rundschau“ führt der Feldmarschall aus, daß es für alle Zeit ein verfehltes Unternehmen bleiben würde, dem unglücklichen Führer der österreichischen Nordarmee von 1866 wirkliche Feldherrneigenschaften nachzurühmen. Benedek ist keineswegs nur ein Opfer der Verhältnisse geworden, vielmehr in erster Linie an seinem eigenen, von ihm selbst zugestandenen Unvermögen gescheitert. — Als zweiter Aufsatz hat der diesjährige Friedrichsvortrag der „Militärischen Gesellschaft“: „Gefechtsaufklärung Friedrich's des Großen im Siebenjährigen Kriege“ von Hauptmann Deutelmoser Aufnahme gefunden. Unter Zuhilfenahme zahlreicher Skizzen wird die Art, wie König Friedrich vor den großen Entscheidungsschlachten persönlich erkundete, entwickelt. Der treffende Blick für jede Blöße des Feindes, große Anpassungsfähigkeit an plötzlich veränderte Lagen geben dem König die innere Unabhängigkeit vom Feinde. — Generalfeldmarschall Frhr. v. der Goltz bringt „Erinnerungen an die türkischen Armeemanöver von 1910“. Man ersieht daraus, welches rastlose Streben im türkischen Heere herrscht, und wie dessen leitende Männer nicht umsonst dem deutschen Vorbilde nachstreben. — Ein weiterer Artikel beschäftigt sich mit den englischen Manövern von 1910. Es wird darin dem ungünstigen Urteil nicht beigepflichtet, das sich seiner Zeit in den Berichten der Tagespresse breit machte, und darauf hingewiesen, daß manche der vorgekommenen Irrungen dem Umstande zuzuschreiben seien, daß Führer und Truppen vor Aufgaben gestellt wurden, die ihnen neu waren. Hatten die bisherigen englischen Manöver immer nur Angriff und Verteidigung von Stellungen gebracht, handelte es sich hier um Begegnungsgefechte. — Major von Böckmann stellt „Betrachtungen über Artillerietaktik“ an, Betrachtungen, die insbesondere den höheren Truppenführer zum Nachdenken anzuregen bestimmt sind. — Am Schluß des vorliegenden Heftes findet sich ein Aufsatz über „Organisation und Taktik der französischen Feldartillerie“, in dem deren neueste Phase besprochen wird, wie sie sich auf Grund der Vermehrung von 92 auf 120 Feldgeschütze bei jedem Armeekorps ergeben hat. — Mit einer weiteren Armee beschäftigt sich ein Artikel „Taktische Anschauungen im russischen Heere“. Es geht daraus hervor, daß die russische Armee bemüht ist, die Lehren des mandschurischen Krieges zu ziehen, diese bisher aber noch nicht in allgemein-gültigen bindenden Vorschriften niedergelegt hat. — Das kriegsgeschichtliche Gebiet behandelt Major Schwertfeger im ersten Artikel einer Reihe von Einzelstudien über den spanischen Krieg von 1808 bis 1814. Die „Maßnahmen Napoleons zur Besetzung Spaniens“, die das vorliegende Heft bringt, stellen sich als „das großartigste und zugleich eigenartigste Zwangsmittel dar, das jemals in der Geschichte zur Erreichung politischer Ziele angewendet worden ist“. — Ebenfalls den Lehren der Kriegsgeschichte entnommen sind die Betrachtungen, die Generalmajor Frhr. v. Freytag über „die Offensive mit beschränktem Ziel“ anstellt. Er weist darauf hin, daß, so gewiß die Niederwerfung des Feindes stets in erster Linie ins Auge zu fassen sei, sich doch unter heutigen Verhältnissen Lagen ergeben könnten, wo sich die Offensive nur beschränkte Ziele setzt. — Die schwierige Frage der Verwendung der Infanteriemaschinengewehre im Angriffsgefecht erörtert Oberleutnant v. Jecklin, nicht theoretisch, sondern an der Hand einer Reihe von Manövererlebnissen. — Ein Aufsatz „Angriffsart und Angriffsrichtung im Festungskriege“ von Hauptmann Ludwig bildet eine willkommene Ergänzung zur neuen Dienstvorschrift „Kampf um Festungen“. — Major Thomsen bespricht die „Bedeutung der technischen Hilfsmittel für die Fernaufklärung im Felde“. Indem der Verfasser diese Hilfsmittel nach ihrer vollen Bedeutung würdigt, betont er doch zugleich, daß durch sie die Aufgabe der Führer aller Grade nicht eigentlich erleichtert werde, daß vielmehr vor einer Ueberschätzung nach dieser Richtung gewarnt werden müsse. Nur die Möglichkeit intensiven Handelns scheint ihm dadurch vermehrt zu sein. — Wir sehen aus diesem ausführlichen Inhaltsverzeichnis, welch abwechslungsreiche Fülle von Stoff zum Studium der „Truppenführung und Heereskunde“ diese „Vierteljahrshefte“ bergen.

Wiederholungsbuch der Befestigungslehre, des Armee-, Pionier- und militärischen Verkehrsdienstes, sowie des Kampfes um Festungen, von *Toepfer,* Major und Mitglied des Ingenieurkomitees der Studienkommission für die Kriegsschulen und der Ober-Militär-Prüfungskommission. Zweite Auflage. Berlin 1911. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 4.55.

Wie vorauszusehen war, konnte die vorzügliche kleine, in Reglementsformat gehaltene Befestigungslehre von Toepfer nach wenigen Jahren in zweiter Auflage erscheinen. „In ihr sind die neuerschienenen Dienstvorschriften berücksichtigt und ist der gesteigerten Bedeutung des militärischen Verkehrswesens Rechnung getragen. Der Neubearbeitung der das letztere behandelnden Abschnitte hat sich Hauptmann Schulze von der Versuchsabteilung der Verkehrstruppen und Militärlehrer an der Kriegsakademie unterzogen.“ Dieser Teil, nun in der Tat das Neueste auf diesem in so rascher Entwicklung begriffenen Gebiete bringend, enthält auch eine sehr klare, übersichtliche Skizze der Fernsprech- und Telegraphenleitungen einer Armee. Die kriegsmäßige Beleuchtung, die vielseitige Verwendung und taktischen Aufgaben der Scheinwerfer werden manchen Leser nicht weniger interessieren. Zum Besten des Toepfer'schen Wiederholungsbuches zählen wir immerhin den „Festungsbau“ und „Kampf um Festungen“. Bei Darstellung des Angriffs und der Verteidigung eines befestigten Platzes befolgt der Verfasser die entschieden nachahmenswerte Methode, die gegenseitigen, zeitlich zusammenfallenden oder sich rasch folgenden Maßnahmen auf der gleichen Seite, durch Mittellinie getrennt, nebeneinander herlaufen zu lassen, so daß man in jedem Momente, in jeder Phase des Kampfes Hieb und Parade, Gegenhieb und Gegenwehr unmittelbar Schlag auf Schlag sich abspielen sieht. — Toepfer sei neuerdings bestens willkommen!

Internationaler Armee-Almanach 1910/11. Ein militärstatistisches Handbuch aller Heere. Herausgegeben von Major *Alois Veltzé*. 5. Jahrgang. Mit zahlreichen Tabellen, Karten und Adjustierungsbildern. Wien und Leipzig. A. Edlinger's Verlag.

Einleitend wird bei jedem der 61 hier vertretenen Staaten die Regierungsform angeführt, dann folgen Flächeninhalt, Bevölkerung, Budget, Wehrverfassung (Wehrgesetze, Rekrutenkontingent, Friedens- und Kriegsstärke, Pferdebeschaffung), Chargenkader (Unteroffiziere, Offiziere, Fortbildung, Gebühren), Truppenformationen (Stände, Ausrüstung, Bewaffnung, Adjustierung), Heeresleitung, Heereskörper, Summe der Streitkräfte, Festungswesen (neu). Zum Schluß wird in einem Resumee die Schlagfertigkeit und Leistungsfähigkeit der betreffenden Armee möglichst treffend charakterisiert; Tabellen über die Friedens-Ordre de bataille reihen sich an. Diese große Arbeit wurde auf den 660 Seiten des Werkes bewältigt unter Mitwirkung von Offizieren des k. und k. Generalstabskorps und Heeres. Eine so respektable Leistung des Herausgebers und seines Redaktionsstabes hoch anerkennend, sind wir doch der Ansicht, es müßte einzelnes noch besser stimmen, wenn auch Offiziere der betreffenden Staaten zu kurzen Berichten eingeladen oder doch zur Ueberprüfung der verschiedenen Daten beigezogen worden wären. Unser Land betreffend wäre wenigstens dies und das zu korrigieren; auch die Adjustierungs-Abbildungen entsprechen nicht den seit einigen Jahren aufgestellten und durchgeführten Vorschriften. Es will uns scheinen, daß solche Bilder, nur in grauen, groben Strichen, überhaupt von fraglichem Werte sind, wenn sie doch nicht annähernd in der feinen, farbigen Ausführung (wie z. B. die von Hugo Schmid herausgegebenen der österreich-ungarischen Wehrmacht) gedruckt und Jahr für Jahr auf dem Laufenden erhalten werden können. Der Hauptwert des Veltzé'schen internationalen Armee-Almanachs liegt allerdings mehr in den uns hier so leicht zugänglich gemachten wichtigsten Mitteilungen über die Wehrverhältnisse aller militärisch nennenswerten Länder; er ist nicht umsonst weit und breit so wohl bekannt und angesehen, daß er eigentlich kaum mehr einer weitern Empfehlung bedarf, und wir sind überzeugt, daß wir auch speziell über unsere Armeeverhältnisse, nachdem nun die neue Truppenordnung beschlossene Sache ist, im nächsten Jahrgang vollständig richtige oder doch möglichst zutreffende Angaben finden werden.

Schießwesen mit Handfeuerwaffen. Beiträge zum Unterrichte über den theoretischen Teil der Schießinstruktionen. Von Hauptm. *Léhár*, kommandiert an die k. und k. Armeeschießschule. Als Entwurf gedruckt. 2. Auflage. Wien 1910. Seidel & Sohn. Preis Fr. 5.35.

Ursprünglich nur als internes Lehrmittel an der k. und k. Armeeschießschule herausgegeben, ist die vorliegende Arbeit durch die beim Erscheinen im Druck vom Verfasser beigefügten, sehr sorgfältig ausgearbeiteten Erläuterungen, sowie durch die zahlreich aufgeführten Zitate aus der einschlägigen Literatur und die vielen praktischen Beispiele ein ganz vorzügliches Lehrmittel für den Unterricht in der Schießlehre und das Studium des Schießwesens geworden. Der Verfasser vertritt den Grundsatz, daß der Lehrer im Schießwesen jeden Unterricht, also auch den theoretischen Teil, so erteilen soll, daß der Schüler mit Freuden daran teilnimmt und warnt vor allem davor, sich in schießtheoretische Spielereien zu verlieren.

Ich kann die vorliegende Arbeit in erster Linie unsern Instruktionsoffizieren als Hilfsmittel im Unterricht für Schießlehre an Offiziersschüler und Offiziere nur empfehlen, in zweiter Linie aber auch allen unsern Infanterieoffizieren, welche Freude an der Hebung unseres Schießwesens haben und sich in Wort und Tat daran beteiligen. Die Arbeit muß jedoch nicht nur gelesen, sondern studiert werden. Sie wird allerdings unseren Offizieren nicht viel Ueberraschungen bringen, dagegen durch das Studium der sehr in das Detail gehenden und immer in leicht verständlicher Ausführung gehaltenen Erläuterungen die gründliche Verarbeitung des in den Offiziersschulen und an der Schießschule erhaltenen Unterrichts erleichtern und ihnen die Gewißheit bringen, wie vorzüglich unsere Schießvorschrift ist und auf welch richtiger Grundlage der bei uns erteilte Unterricht beruht. St.

Considérations sur la campagne de Mandschourie (1904-1905). Par le *Général F. Silvestre*. Paris 1910. Berger-Levrault & Cie. Preis Fr. 3.—.

Die 96 Seiten starke Broschüre ist der Separatabdruck einer Artikelserie, welche der Verfasser in der „Revue militaire générale" 1910 (43.-45. Lieferung) in den Monaten Juli bis September veröffentlicht hat. Zweck der Broschüre ist:

1. die Ursachen der russischen Niederlagen zu erforschen,
2. zu beurteilen, ob dieser Krieg neue Grundsätze in der Taktik gebracht hat.

Die Behandlung des Stoffes ist folgende:

In einem ersten Teil macht der Verfasser Betrachtungen über die Organisation, Kommandoverhältnisse und den moralischen Wert der beidseitigen Armeen.

Der zweite Teil ist eine skizzenhafte Wiedergabe des Verlaufes der beidseitigen Operationen.

Im dritten Teil macht der Verfasser allgemein taktische Betrachtungen. Merkwürdigerweise ist dieser Teil gegenüber den in der „Revue militaire générale" erschienenen Ausführungen unvollständig. Er umfaßt nur elf Seiten. Weggelassen sind die der erwähnten Artikelserie beigegebenen Betrachtungen über die Verwendung der drei Waffen und der Hilfsdienste.

Der Verfasser kommt zu dem Urteil, daß der Krieg in der Mandschurei keine neuen Lehren gebracht hat. Er erklärt übrigens bereits in seinem Vorwort, daß weder Mitkämpfer noch Zeitgenossen hierüber ein abschließendes Urteil werden abgeben können.

Ich könnte nicht behaupten, daß der Zweck, welchen sich der Verfasser gestellt hat, durch seine Ausführungen erfüllt ist.

Die Darstellung der Operationen ist teilweise lückenhaft und nicht immer einwandfrei. Die Schlußfolgerungen sind meiner Ansicht nach zu wenig erschöpfend und auch nicht immer zutreffend. Immerhin kann die Broschüre für das Studium des russisch - japanischen Krieges schon deshalb Interesse erwecken, weil der Verfasser als Mitglied der französischen Mission im russischen Hauptquartier am Kriege teilgenommen hat und für seine Beurteilungen das Vorrecht des Selbstgesehenen in Anspruch nehmen darf. St.

Handbuch für den Telephon- und Signaldienst. Unter Zugrundelegung des Dienstbuches nach praktischen Erfahrungen, zusammengestellt von Leutnant *Josef Czermak* des k. und k. Infanterieregiments Nr. 24. Wien 1910. Im Selbstverlage und Kommissionsverlag L. W. Seidel & Sohn.

Das Handbuch enthält in gedrängter Form alles, was zur Errichtung einer Telephon- oder optischen Station und ihrem Betrieb notwendig ist. Der Stoff ist übersichtlich geordnet, die Sprache prägnant und kurz, das Format handlich.

Seiner Zweckbestimmung: ein Handbuch für jeden Offizier, ein Nachschlagebuch für den in diesem Dienstzweig ausgebildeten Unteroffizier zu sein, wird es jedenfalls vollkommen gerecht. O. B.